

## Greenpeace fordert

1. Die Industrienationen müssen ihren CO<sub>2</sub>-Ausstoß bis 2020 um mindestens 40 Prozent im Vergleich zu 1990 verringern.
2. Die Industrienationen müssen jährlich 110 Milliarden Euro zum Schutz des Klimas an die Entwicklungsländer zahlen (Anteil Deutschland: 7 Milliarden).
3. Es muss ein Moratorium gegen industrielle Ausbeutung für den Bereich des arktischen Ozeans, der bisher ganzjährig von Eis bedeckt war, geben.
4. Das Moratorium bleibt so lange in Kraft, bis ein rechtsverbindliches übergeordnetes Rahmenwerk verabschiedet worden ist, um den Schutz des Ökosystems und der Menschen in der Arktis zu gewährleisten.



## Das können Sie tun

1. Senken Sie Ihren CO<sub>2</sub>-Ausstoß, wo immer möglich, z.B.:
  - Essen Sie weniger Fleisch. Kaufen Sie möglichst regionale Lebensmittel aus ökologischer Landwirtschaft.
  - Kaufen Sie stromsparende Geräte, mit einer abschaltbaren Steckerleiste vermeiden Sie Stand-by-Verbrauch bei Computer und Unterhaltungselektronik.
  - Seien Sie ohne Auto und Flugzeug mobil.
  - Verwenden Sie 100% Recyclingpapier.
  - Informieren Sie sich über Energiespartipps.
  - Wechseln Sie zu einem unabhängigen Ökostrom-Anbieter.
2. Fordern Sie Frau Bundeskanzlerin Merkel auf, konsequenten und wirksamen Klimaschutz umzusetzen: Bundeskanzleramt, Bundeskanzlerin Angela Merkel, Willy-Brandt-Straße 1, 10557 Berlin, [angela.merkel@bundestag.de](mailto:angela.merkel@bundestag.de)
3. Werden Sie Fördermitglied bei Greenpeace.
4. Werden Sie bei Greenpeace in Wuppertal aktiv.

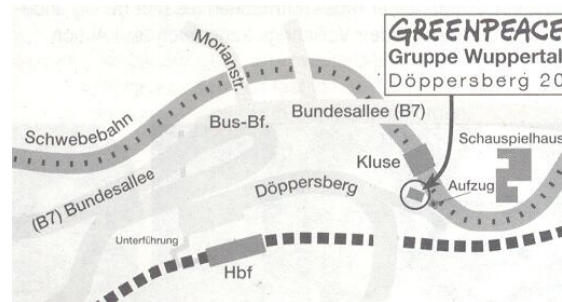
Nähere Informationen erhalten Sie gerne bei uns und unter [www.greenpeace.de](http://www.greenpeace.de).

## Werden Sie aktiv und machen Sie mit!

Sie wollen sich auch für den Schutz von Eisbär und Co. einsetzen? Den Schatz der Artenvielfalt für kommende Generationen zu bewahren ist eine große Aufgabe. Dabei ist der Klimawandel nur eine Bedrohung, die es zu bekämpfen gilt.

Wir suchen dringend Menschen, die sich mit uns zusammen ehrenamtlich für den Schutz der Umwelt einsetzen wollen. Jeder ist willkommen, einen Mitgliedsbeitrag gibt es nicht. Der Schutz der artenreichen Lebensräume in Wäldern und Meeren, Klimaschutz und Energiewende sowie gesunde Nahrung ohne Gentechnik und Pestizide sind unsere Themen.

Treffen - auch für Interessierte - jeden Donnerstag, 19.15 Uhr im Greenpeace-Büro, Döppersberg 20, 2 Minuten vom Hauptbahnhof.



Greenpeace ist eine internationale Umweltorganisation, die mit gewaltfreien Aktionen für den Schutz der Lebensgrundlagen kämpft. Unser Ziel ist es, Umweltzerstörung zu verhindern, Verhaltensweisen zu ändern und Lösungen durchzusetzen. Greenpeace ist überparteilich, politisch und finanziell unabhängig und nimmt keine Gelder von Regierungen, Parteien oder der Industrie.

### Impressum

Greenpeace Wuppertal, Döppersberg 20, 42103 Wuppertal  
Tel. 0202 44 17 80, [wuppertal@greenpeace.de](mailto:wuppertal@greenpeace.de)  
[www.greenpeace.de/wuppertal](http://www.greenpeace.de/wuppertal)

V.i.S.d.P. Georg Weber; Stand: März 2010  
Fotos Nick Cobbing, Daniel Beltra, Daniel Rosenthal, alle © Greenpeace  
100 % Recyclingpapier

## Eisbären auf dünnem Eis



Nick Cobbing © Greenpeace

**GREENPEACE**  
Wuppertal

## Eisbären – Symbol der Arktis ...

Der Eisbär (lat. Ursus maritimus) ist wie kein anderes Tier das Symbol der Arktis. Sein Lebensraum ist eines der letzten nahezu intakten, großen Ökosysteme der Erde. Doch die Arktis schmilzt: Der Klimawandel und der rasante Rückgang des Polareises bedrohen die weißen Bären in ihrer Existenz. Der Eisbär ist dadurch zum Symbol des Klimawandels geworden.

Der Eisbär ist der größte Bär auf der Welt. Rund um den Nordpol steht der König der Arktis an der Spitze der Nahrungskette. Eisbären leben in den fünf Arktis-Anrainerstaaten Russland, USA, Kanada, Dänemark und Norwegen. Der weltweite Bestand wird auf 20.000 bis 25.000 Tiere geschätzt, etwa zwei Drittel davon leben in Kanada. Es werden 20 getrennte Populationen unterschieden. Nur für zwei kleine davon wird ein Anwachsen festgestellt. Für den größten Teil der Arktis - rund um den Nordpol, in Ostgrönland, der Barentssee und auf der russischen Seite (Kara-, Laptev- und Chukchisee) ist die wirkliche Zahl an Eisbären und die Entwicklung der Populationen komplett unbekannt.



Daniel Beltra © Greenpeace

## ... und des Klimawandels

Die Arktis ist bereits jetzt massiv vom Klimawandel betroffen. Der Kühlschrank der Erde erwärmt sich derzeit schneller als der Rest. Eine der schwerwiegendsten Folgen ist der rapide Rückgang des Eises: An manchen Stellen wird es dünner, an

anderen schwindet es ganz. NASA-Forscher fanden heraus, dass das arktische Meereis von 2004 bis 2008 durchschnittlich fast 70 cm dünner geworden ist und der Anteil von mehrjährigem Eis von 62 % auf 32 % zurückging.

Bei Eisbären hängt der gesamte Lebenszyklus vom Eis ab, von der Aufzucht der Jungen bis zur Jagd auf Robben als Hauptnahrung. Da die Eisbären auf der Jagd nach Robben immer größere Distanzen schwimmend statt auf dem Eis zu Fuß zurücklegen müssen, ertrinken immer mehr Tiere vor Erschöpfung. Andere Eisbären warten immer länger ohne zu essen darauf, dass das Meer am Ende des Sommers gefriert. Wissenschaftler haben vor Kurzem zum ersten Mal Kannibalismus unter Eisbären beobachtet, weil sie nicht genug Nahrung finden - eine direkte Folge des Rückgangs des Meereises und damit des Klimawandels. Inuit bestätigen, dass die Eisbären im Durchschnitt inzwischen 50 kg weniger wiegen als früher.



Daniel Beltra © Greenpeace

Während man noch 2004 mit dem völligen Verlust des Sommersees erst in 50 - 100 Jahren rechnete, könnte dies nach neuesten wissenschaftlichen Berechnungen bereits 2020 der Fall sein. Im Jahr 2050 könnten zwei Drittel der weltweiten Eisbären bereits ausgerottet sein.

Auch Robben, Walrosse und selbst Wale sind vom Eis der Arktis abhängig. Viele Robbenarten gebären ihre Jungtiere auf dem Eis und ziehen sie dort groß. Sie jagen unter dem Eis. Eine Anpassung dieser Arten an ein Leben ohne Sommersees ist wohl ausgeschlossen. Nicht zuletzt sind natürlich auch die Menschen der Arktis - zum Beispiel die Inuit - betroffen.

## Das Überleben der Eisbären entscheidet sich auch in Wuppertal

Im 20. Jahrhundert intensivierte sich die Eisbärjagd aufgrund der kommerziellen Nutzung und der Trophäenjagd. Die ausgiebige Nutzung von Flugzeugen führte zum drastischen Schrumpfen der Populationen in den 1950er- und 1960er-Jahren. Erst ab 1976 führte das internationale Abkommen zum Schutz des Eisbären und seines Lebensraums zu einem weitgehenden Verbot der Eisbärenjagd, so dass die Zahl der Eisbären in den folgenden Jahren wieder auf etwa 20.000 bis 25.000 Tiere zunahm.

Angesichts der dramatischen Veränderung der arktischen Umwelt in den letzten vierzig Jahren verursacht durch Treibhausgasemissionen, Öl- und Gasförderung, Öffnung neuer Schifffahrtswege, Infrastrukturprojekte und Tourismus sind für das Eisbär-Abkommen neue Themen relevant geworden, um den verbindlich zugesicherten Schutz des Lebensraums des Eisbären zu gewährleisten. Im März 2009 trafen sich die fünf Vertragsstaaten des Eisbär-Abkommens erstmals seit 1981, um über neue Strategien für den Eisbär-Schutz zu beraten. Ihr Fazit: Der Klimawandel ist die größte Bedrohung für den Eisbär und seinen Lebensraum. Das einzige Heilmittel für ihren Schutz ist die Reduktion der Treibhausgas-Emissionen. Damit sind alle Länder und Menschen aufgefordert, effektive Maßnahmen für den Klimaschutz zu ergreifen - auch wir in Wuppertal.



Daniel Rosenthal © Greenpeace